

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 10. Neuenbürg, Samstag den 1. Februar 1862.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. — Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 R. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion. Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile ober deren Raum 2 fr.

Amtliches.

Revier Liebenzell.

Solz-Verkauf.

Auf dem Rathhaus in Liebenzell werden am 4. kommenden Mts. Morgens 10 Uhr
151 Rfstr. tan. Stockholz aus dem Tannberg
und
260 „ dergl. aus dem Kälbling versteigert.

Neuenbürg, den 22. Januar 1862.

R. Forstamt.
Lang.

Steinlieferungs-Afforde.

Für nachgenannte Straßendistrikte gehen die Lieferungsafforde des Unterhaltungsmaterials mit dem 30. April l. J. zu Ende, und werden daher neue Afforde und zwar:

für die Ettlingen-Gernsbacherstraße
Markung Herrenalb II., und Loffenau I.:

Dienstag den 4. Februar Nachmittags um
2 Uhr auf dem Rathhaus in Herrenalb,
und für

die Enz-Murgthalstraße

Markung Wildbad gegen Enzklösterle:

Donnerstag den 6. Februar Nachmittags um
2 Uhr auf dem Rathhause in Wildbad vor-
genommen,

wozu hiemit tüchtige Affordes Liebhaber eingeladen werden.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, dieß in den betref. Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Calw,

Hirsau, den 29. Janr. 1862.

R. Straßenbau-Inspektion.
Feldweg.

Neuenbürg.

Die Staatsstraße zwischen Wildbad und Calmbach hat sich am sogen. Tauenrang auf ungefähr 20' versenkt, kann daher nicht mehr befahren werden.

Bis zur Wiederherstellung ist zum Verkehr zwischen Wildbad und Calmbach die alte Straße zu benutzen.

Den 31. Janr. 1862.

R. Oberamt.
Bäzner.

Mittwoch den 5. Februar
in Neuenbürg:

Schul- und Gesang-Verein.

Gräfenhausen, Schömburg,

29. Januar 1862.

Zeller. Cammerer.

Gemeinde Rötzenbach.

Langholz-Verkauf.

Am Freitag den 7. Febr. 1862, Vormittags 10½ Uhr kommen auf dem Zettelberg: 510 Stück Forchen zur öffentlichen Versteigerung an der Straße nach Oberreichenbach vom 50ger abwärts, wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden.

Rötzenbach, den 29. Jan. 1862.

Schuldheiß Schwämme.

Privatnachrichten.

Wildbad.

Abitte.

Den gegen Herrn Treiber zum Windhof, jun., ausgestoßenen ehrenkränkenden Bezücht nehme ich als unbegründet hiemit zurück und bitte denselben um Verzeihung.

Am 28. Janr. 1862.

Wilhelm Treiber.

C a l m b a c h.

Alt Schuldheiß Barth dahier hat einige Wagen Heu und Deynd feil, ditto ein bedecktes leichtes Gefährt, einen großen Kupferkessel wie neu, mehrere Mehl- und Fruchttröge von 6 bis 12 Scheffel fassend, auch noch wie neu.

Bei diesem findet eine ältere, solide Person eine Hauserin-Stelle bei sehr einfacher und leichter Arbeit. Den 30. Januar 1862.

L a n g e n b r a u d.

Letzten Montag ist mir meine mittelgroße braune Dachshündin mit gelben Extremitäten abhanden gekommen. Wer darüber Auskunft geben kann, wolle dies bei Waldschütze Balz in Waldrennack, oder mir anzeigen.

Revierförster Bührten.

N e u e n b ü r g.

Verlorener Stock.

Dienstag den 28. ds. ist ein Stock, Meerrohr mit gebogenem Handgriff und goldnem Ring, vermuthlich im Bären abhanden gekommen. Der Finder wolle ihn gef. zurückgeben an die Redaktion dieses Blattes.

W a l d r e n n a c h.

Samstag den 1. Februar Abends 7 Uhr

Mezelsuppe

im Dhsen.

N e u e n b ü r g.

Karl Bächler verkauft 2 1/2 Viertel 13 Rthn Acker auf dem Münster. Liebhaber werden Samstag den 8. Februar Abends 7 Uhr zu Bierbrauer Mayer eingeladen.

Kronik.

D e u t s c h l a n d.

Gegenwärtig erhält man eine Einsicht von dem Geldaufwande, den die einzelnen Staaten für die Londoner Ausstellung machen. Württemberg verwendet 30,000 fl., Sachsen 20,000 Thaler. Die Zahl der Aussteller aus beiden Ländern ist nur 500, während Oestreich an 2000 Anmeldungen aufzuweisen hat. Bayern verwendet 86,000 fl. und Preußen weit über 100,000 Thaler.

W ü r t t e m b e r g.

Neuenbürg, 29. Janr. — **Abgeordneten-Wahl.** Von 584 abgegebenen Stimmen erhielten: P. Cavallo von Wildbad 397, Schuldh. Bütter v. Herrenalb 182, Schuldh. Schuon v. Döbel 3, Stadtschuldh. Beshinger v. Neuenbürg 1, E. Klumpp v. Höfen 1. — Der bisherige Abgeordnete Cavallo ist somit wieder gewählt.

Der Geldbedarf der Staatsschuldenzahlungskasse für das Staatsjahr 1861—62 belauft sich, nach Abzug der von der Grundstücksverwaltung beizutragenden 48 200 fl. auf die Summe von 3,575,437 fl. 18 fr. Die hieran der Staatsschuldenzahlungskasse für die 4 Monate 1. Juli bis 31. October 1861 1,024,814 fl. 48 fr. bereits angewiesen worden sind, so werden ihr zu Deckung des weiteren Bedarfs im Staatsjahr 1861—62 auf den Grund des Art. 4 des Staatsschuldenstatuts vom 22. Februar 1837 nach getroffener Uebereinkunft mit dem ständischen Ausschusse folgende Staatseinkünfte zum Bezuge überwiesen: a) direkte Staatssteuer von Grundeigenthum, Gefällen, Gebäuden und Gewerben 1,000,000 fl., b) Wirtschaftsabgaben 500,000 fl., c) Salinengefälle 350,000 fl., d) Reinertrag vom Eisenbahnbetrieb 400,000 fl., e) Zollgefälle 300,622 fl. 30 fr., zus. 2,550,622 fl. 30 fr.

O e s t r e i c h.

Im Kaisertum Oestreich ist das Verbot, Bibeln zu verbreiten, aufgehoben worden.

A u s l a n d.

F r a n k r e i c h.

Paris. Der Kaiser hat am Montag den 27. Januar die Kammern eröffnet. Die Thronrede athmet durchgängig friedliche Gesinnung. Das Verhältnis Frankreichs zu allen auswärtigen Mächten ist gut. Der etwas gestörte Finanzzustand wird geregelt werden.

Miszellen.

Gellert's letzte Weihnachten.

(Fortsetzung.)

Als sich jetzt Christoph umschaute, sah er, daß er bei einem Wirthshause angehalten hatte; er führte sein Fuhrwerk noch etwas bei Seite, ging hinein in die Stube und trank eine Tasse Warmbier. Hier war bereits viel Leben, und an einen Tisch nicht weit von Christof saß ein Bauer mit seinem Sohne, der hier Student war, und der Student erzählte, welch ein großes Gallop vor wenigen Tagen gewesen; der Professor Gellert sey kränklich und ausreiten auf einem wohlgeschulten Pferde sey seiner Gesundheit zuträglich; nun habe ihm Prinz Heinrich von Preußen während des siebenjährigen Krieges, als er Leipzig besetzt gehalten, eine Schecke geschenkt, die sey vor kurzem gestorben, und der Kurfürst, der dies gehört, habe Gellert von Dresden aus ein frisches lichtbraunes Pferd geschickt, mit goldenem Zaum und Sattel und goldgestickter Schabrake. Die halbe Stadt sey zusammengekommen, als der Stallknecht, ein Mann mit eisgrauen Haaren, das Pferd brachte, und mehre Tage wurde es im Stalle öffentlich gezeigt, aber Gellert wage nicht, das Pferd zu besteigen, es sey ihm zu jung und zu muthig. Der Vater fragte nun den Studenten, ob denn ein Professor nicht so viel verdiene, daß er sich selber ein Pferd anschaffen könne, worauf der Sohn erwiderte: „Keineswegs, Gellert's Gehalt besteht in hundert Thalern und sein weiterer Verdienst ist auch gering. Die Vorlesungen über Sittenlehre, die ihm



die meisten Nähe machen, hält er öffentlich, d. h. umsonst, und hat Hunderte von Zuhörern. Dafür aber hat er in den anderen Stunden, die bezahlt werden müssen, deren um so weniger. Allerdings wird er oft da und dort her von hohen Gönnern beschenkt, aber so ist es, keiner beschenkt ihn dermaßen, daß er ein für allemal frei und sorglos leben könnte, daß es mit einem einzigen Danke abgethan wäre."

Unser Christoph kuzte, als er dies hörte; wohl hatte er sich's gelobt, Gellert das Holz zu bringen, aber die Ausführung war doch noch in seiner Hand.

Wie leicht wäre die Tugend, wenn Wille und That gleich Eins wären, wenn die Ausführung im Augenblicke der flammenden Begeisterung alsbald vor sich gehen könnte! Da muß man aber meist über Hindernisse hinweg, über solche, die sich äußerlich in den Weg legen und über solche, die tief im Herzen sich bereiten, und die Klügigkeit hat tau'endfältige gar kluge Fürsprecher.

Wie manche gehen aus und ein reiner Wille bewegt sie, aber sie lassen sich durch seine Hindernisse ablenken von ihrem Wege, ja oft von ihrem ganzen Lebensweg.

Vor dem Hause traf Christoph andere Holzbauern, die ihn kannten, und: "Bist du auch schon früh bei der Hand?" Die Preise sind heut gut." Es kommt heut wenig auf den Markt," — hieß es von verschiedenen Seiten: Christoph wollte sagen, daß ihn dies Alles nichts angehe; aber scheute sich, zu bekennen, was er vorhabe, und eine innere Stimme sagte ihm, daß er nicht lügen dürfe. Ohne zu antworten, schloß er sich den Andern an und fuhr mit ihnen nach dem Markt, und im Dahinfahren dachte er: Da ist der Peter und der Gottfried und der Johannes, die haben siebenmal mehr Vermögen als du, und von denen denkt gewiß Keiner, so etwas zu thun; warum willst du der gute Narr seyn? Halt! Was geht denn das dich an, was Andere thun oder lassen? Es muß jeder seine Haut selbst zu Markte tragen.

Ja, aber zu Markte fährst du, es ist gewiß besser so, ja gewiß, es ist besser, du verkaufst das Holz; wer weiß, ob er es gar brauchen kann, und du bringst ihm das Geld, das du daraus erlösest, wenigstens den Haupttheil davon. Aber ist denn das Holz noch dein? Du hast's doch eigentlich schon weggegeben, es ist dir nur noch nicht abgenommen worden . . .

Es gibt Menschen, die nicht geben können; sie lassen sich nur nehmen von der Hand des Zufalls oder von Drängen und Bitten. Christoph hatte den Besitz so fest in der Hand, daß er ihn nur nach schwerem Ringen losriß, und doch war sein Herz gut, wenigstens heute so gestimmt; aber der Versucher sprach: so miltthätig wie du ist nicht leicht ein Mensch; wie gern hättest du gegeben, wenn's der Mann nöthig hätte, und dein guter Wille muß für die That angerechnet werden . . . dennoch war in ihm wieder etwas, was sich dem widersezte, ein Nachhall aus jenen Stunden, da er in stiller Nachdahingefahren und es ihm brannte wie ein heiliges Feuer und es sprach: "Du mußt nun auch vollführen was du gewollt. Freilich weiß kein Mensch davon und du hast dich vor Niemand zu verantworten; aber du selbst weißt davon und Einer über dir, und wie willst du dich verantworten?" Und er

sagte sich innerlich: "Dabei bleib's, jetzt ist's gleich neun, wenn dich bis zehn Uhr Niemand fragt, was dein Holz kostet, bis Schlag zehn Uhr, das heißt bis es ausgeschlagen hat, wenn dich Niemand fragt, dann gehört das Holz dem Professor Gellert; kommt aber ein Käufer, dann ist's ein Zeichen, daß du's nicht zu thun brauchst, nicht sollst. So ist's und bleib's. Aber wie? Was ist denn das? Kannst du deine Gutthat davon abhängig machen? Nein, nein, das ist nichts. Doch, doch, es ist zum Spaß, ich will's probiren."

Wie im Kreise wirbelnd drehte ihn die Versuchung und doch stand er mit anscheinend ruhigem Gemüth neben seinem Wagen auf dem Markte. Die Menschen, die ihn so in sich hineinmurmeln hörten, schauten ihn verwundert an und gingen auf die andern Wagen zu, an ihm vorüber, als ob er nicht da wäre. Es schlug neun Uhr. — Noch eine ganze Stunde kannst du ruhig warten! Christoph stopfte sich eine Pfeife und sah ruhig zu, wie bald diese, bald jene Fuhre abgeführt wurde; es schlug ein Viertel, halb und drei Viertel, jetzt steckte Christof seine Pfeife ein, die schon lange kalt geworden war; seine Hände selbst waren wie gefroren, alles Blut trat ihm nach dem Herzen. Jetzt schlug es voll aus, ein Schlag nach dem andern. Anfangs zählte er, dann aber redete er sich ein, einen Schlag veräußt und sich verzählt zu haben. Sey es willkürlich oder unwillkürlich, als es ausgeschlagen hatte, sagte er sich: Du hast dich gekirrt, es war neun Uhr. Er wendete sich auf die andere Seite, um das Zifferblatt nicht zu sehen, und so stand er noch eine geraume Weile, beide Hände auf die Wagenleiter gelegt, nach dem Holze schauend, Er wußte nicht, wie lange er so gestanden, da klopf ihm Jemand auf die Schulter und fragte: "Was soll das Klaiter von dem Holze kosten?"

Christoph wendete sich um; es lag etwas seltsam Verwirrtes in seinem Blicke und er sagte: "Was? was? Wie viel Uhr ist?"

"Halb elf."

"Da ist das Holz nicht mehr mein, nicht mehr zu verkaufen," und sich selber zusammennehmend, wurde es ihm plötzlich warm, und mit fester Hand wendete er die Pferde und ließ sich von Holzbauern, die ihn begleiteten, den Weg nach dem Hause "Zum schwarzen Brett bei Doktor Junius" zeigen. Dort lud er ein gefezmäßiges Klasten ab; bei jedem Scheite Holz, das er vom Wagen herunter gab, lächelte er gar seltsam. Die Holzmesser maßen das Holz genau, wendeten jedes Scheit und legten es an passende Stelle, damit nirgends hohler Zwischenraum bleibe."

"Warum seyd ihr denn heute so übergenau?" fragte Christof und erhielt die Antwort:

"Herr Professor Gellert soll sein ehrlich, gemessenes Klasten haben; jedes Svänchen, das man Dem entzieht, wäre eine Sünde."

Christoph lachte laut und die Holzmesser sahen ihn verwundert an, denn solche Genauigkeit führte sonst leicht zu Streit, Christoph hatte noch einige überzählige Scheite auf dem Wagen, diese bebielt er auch richtig bei sich. Jetzt kam der Diener Saucer und fragte, wem das Holz gehöre.

"Dem Professor Gellert," antwortete Christoph.

„Er ist ein Narr! Es ist nicht wahr, der Herr Professor hat kein Holz gekauft; das zu besorgen ist meine Sache.“

„Und er hat's auch nicht gekauft, und es gehört ihm doch!“ rief Christoph.

Sauer war eben daran, den verrückten Bauer tüchtig auszuknien, und er erhob seine Stimme um so lauter, da es eben elf Uhr schlug. Jetzt aber war er still, denn dort von der Universität her kam gelassener Ganges ein Mann feinen Ansehens, und bei jedem Schritte lüfteten sich Hüben und drüben Hüte und Mützen der Vorübergehenden, und Sauer rief nur noch: „Da kommt der Herr Professor selber.“

(Fortsetzung folgt.)

— (Für Kaffeetrinker.) Der durchschnittliche Verbrauch an Kaffee beträgt in Europa jährlich 225 Millionen Pfund, wovon auf Deutschland über 45 Millionen kommen. Bei der enormen Verbreitung, dessen sich hiernach das daraus abgeleitete Getränke erfreut, erscheint es befremdend im allgemeinen, die Thatsache so wenig berücksichtigt zu sehen, daß durch den Aufguss mit heißem Wasser eben nur die in Wasser löslichen Bestandtheile des Kaffees gewonnen werden können. Eine sehr schwache Auflösung von Soda in Wasser extrahirt hingegen auch den stickstoffhaltigen und deshalb nahrungsreichen Kleber der Bohne. Hierin liegt der Grund, warum die Holländer ihren Kaffee aus Mineralwasser bereiten. Eine Messerspitze voll Soda, dem Aufgusswasser zugelegt, erfüllt denselben Zweck, und man erhält dadurch ein viel gehaltvolleres Getränk.

— Der größte und berühmteste Bienenvater in der Welt ist bekanntlich der Pfarrer Dzierzon zu Carlsmarkt in Oberschlesien. Hunderte von Bienenstöcken stehen im Garten am Pfarrhause, wo der Besitzer im Hausroste seine Beobachtungen anstellt. Die Bienen sind so vertraut mit ihm, daß er nie von ihnen gestochen wird, wenn sie auch am Hals und an den Händen dahinkriechen. Er hat die Bienen so in seiner Gewalt, daß sie thun, was er will. Dagegen schützt er sie vor ihren Feinden, bewahrt sie vor jedem übeln Witterungseinfluß und pflegt sie in Krankheiten.

— Nach dem Echo du Nord waren am 12. Dec. zu Linselles zur Anhörung eines Testaments 22 Personen, die zu einer Familie gehörten, versammelt. Bei Unterzeichnung des Protocolls stellte sich heraus, daß von allen 22 nur einer seinen Namen zu unterzeichnen vermochte. Es wirft dieser von der Presse offen eingestandene Mangel an den allgewöhnlichsten Schulkenntnissen jedenfalls auf die Bedeutung des vielgesehenen Suffrage universel ein eigenthümliches Licht.

— Nach der nun veröffentlichten Volkszählung hat Amerika 31 Millionen 440,197 Einwohner, worunter 3,953,000 Sklaven. Die Zunahme der Bevölkerung seit 10 Jahren beträgt 35 Prozent, so daß Amerika, wenn es auch nicht in demselben Verhältniß fortsteigt, bis Ende des Jahrhunderts doch 100 Millionen zählen wird.

— Im Jahre 1524 wurde in Leipzig auf Befehl des Herzogs Georg der Buchhändler Pergott hingerichtet, weil er die Bibel verkauft hatte; einem andern Bibelverkäufer wurden die Augen ausgestochen. Gegenwärtig arbeiten an der Verbreitung der Bibel nicht weniger als 5000 Gesellschaften. Es gibt jetzt 32 Millionen Bibeln in 200 verschiedenen Sprachen.

— Welche Ausdehnung das Getreideschiff in Stettin haben muß, erhellt daraus, daß allein der Trägerlohn im vorigen Jahre über 80,000 Thaler betragen hat.

Neuenbürg, 31. Janr. Seit heute frühe leben wir in Angst und Sorgen; die Elemente toben und verkünden nur Unglück für unser Thal. In Folge des mehrtägigen Regens, der seit gestern Abend mit nur wenigen Unterbrechungen anhaltender sich ergoß, ist die Enz stärker denn sonst angeschwollen und verheerend aus ihren Ufern getreten, Scheite, Bäume, Bretter, Balken, Stämme, zerrissene Flöße und Stücke zerstörter Wasserbauten in abwechselndem Chaos mit sich fuhrend. Um 4 Uhr hoffte man auf ein Fallen des Wassers, allein von 6 Uhr an ist dasselbe noch höher gestiegen, so daß die nach der Enz zu liegenden Straßen und Häuser sämmtlich, zum Theil mehrere Fuß unter Wasser gesetzt sind und kaum schnelle genug Vieh und sonstige gefährdete Habe geflüchtet werden konnte, auch eine theilweise Zerstörung der Brücken in der Stadt zu befürchten war. Die Neutbrücke (unterhalb der Stadt) welche die Verbindung mit der Sensenfabrik herstellt, mußte dem entfesselten Element weichen. — Die Post aus Wildbad ist ausgeblieben, nach einem Telegramm sind dort seit 6 Uhr die Straßen unter Wasser, die Brücken entweder zerstört oder wenigstens nicht mehr zu passiren. Weitere Nachrichten fehlen, da der Telegraph von dort für weitere Stationen fortwährend beansprucht ist.

Mittags 1 Uhr. Der Regen erneuert sich und es sieht zu befürchten, daß die vor einer Stunde zurückgetretenen Wasser durch die neue Nahrung wieder steigen und weiteres Unheil bringen werden.

Der Schaden, so weit sich bis jetzt überblicken läßt, ist sehr beträchtlich; die Ufer- und Wasserwerksbesitzer, besonders die Sensenfabrik und die große Sägmühle von Krauth u. Comp. haben sehr empfindliche Verluste und Störungen zu erleiden.

Möchte die heutige Nacht keine allzuschaurige werden und die Hand des Allmächtigen uns vor größerem Unheil schirmen.

„Hoffnungslos

Weicht der Mensch der Götterstärke,
Müßig sieht er seine Werke
Und bewundernd untergehen.“